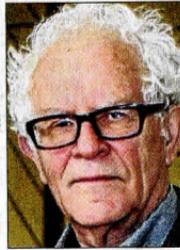


Dabei sein weiter möglich machen

Prof. Gronemeyer referiert beim Sportkreis über Demenz und richtigen Umgang damit

Linden (tan). Zum Informations- und Erfahrungsaustausch hatte der Sportkreis Gießen am Sonntag alle Übungs- und Abteilungsleiter in die Leihgesterner Volkshalle geladen. Bereits zum 21. Mal fand die von Doris Lochmüller, der stellvertretenden Vorsitzenden und Sportwartin des Sportkreises Gießen, organisierte Veranstaltung statt. Knapp 50 Gäste waren gekommen, um sich nach einem gemeinsamen Frühstück den Vortrag von Prof. Reimer Gronemeyer zum Thema Demenz anzuhören. Der Dozent, der bereits seit 40 Jahren an der Justus-Liebig-Universität in Gießen einen Lehrstuhl für Soziologie inne hat, ist studierter Theologe und Soziologe. Er hat zahlreiche Bücher veröffentlicht und beschäftigt sich vor allem mit Fragen der alternden Gesellschaft, mit Demenz und Sterbebegleitung.



Gronemeyer

»Anderswo mehr Respekt vor Alten«

Gespickt mit Geschichten aus dem Alltag, wie beispielsweise der Frage, ob man bei Problemen mit dem Fahrkartenautomaten als »Weißhaariger mit der Straßenbahn schwarz fahren darf«, brachte Gronemeyer

seinen Zuhörern das Thema Demenz näher. Zum einen sei man ab einem bestimmten Alter hinsichtlich Demenz »immer selbstverdächtig«, wie der 75-Jährige ausführte. Zum anderen sei in der Gesellschaft mehr Sensibilität und Hilfsbereitschaft gegenüber Älteren gefordert. Gronemeyer betonte, dass in anderen Gesellschaften, wie beispielsweise in Afrika, der Stellenwert älterer Menschen ein ganz anderer sei. »Dort zieht Alter Respekt auf sich.« In unserer Gesellschaft dürfe man alles, nur nicht alt sein. Alt sein bedeute hierzulande vor allem auch alleine zu sein, so der Autor.

Vereine hätten vielfach das Problem, dass der Nachwuchs fehle, weil die Gesellschaft ältere. Allerdings müsse man erkennen, dass ehrenamtliches Engagement »nicht immer gleich Kopf und Kragen« kosten müsse, sondern sich auch einmal in Kleinigkeiten zeigen könne. Beispielsweise könne man »Paten« einsetzen, die Demente zu Sportgruppen abholen, um ihnen die Teilnahme zu ermöglichen. Es gelte, Menschen mit leichten und mittleren Störungen »zu uns zu holen«, anstatt sie auszugrenzen. Beispielsweise könne man schauen: »Was ist mit meinem Nachbarn los?« Wie kann man helfen, anstatt wegzuschauen. Demenz müsse

im Wesentlichen als Alterserscheinung akzeptiert werden. »Betrachtet man Demenz als Krankheit, machen wir es uns zu einfach«, sagte der Referent. Es sei traurig, wenn der Verstand »kaputt« gehe, es gehöre aber in gewisser Weise zum Alter dazu. Jeder, der weiter beispielsweise in seinen Sportverein gehen möchte, solle diese Möglichkeit bekommen und müsse unterstützt werden.

Beifall für »Vampirtanz«

Nach dem Vortrag bedankte sich Doris Lochmüller bei dem Referenten und wies die beteiligten Übungshelfer auf die Zusatzqualifikation »Moment« hin, die Bewegungsangebote für Menschen mit Demenz zum Ziel habe und in diesem Jahr in drei Lehreinheiten angeboten werde.

Zum Abschluss der Veranstaltung überraschten die Mädchen des TSG Leihgestern unter der Leitung von Victoria Wemhöner mit einem »Vampirtanz« und bekamen reichlich Beifall. Die nächsten großen Veranstaltungen sind der Kultur-Erlebnistag in Wetzlar am 12. Juli sowie das Bewegungs- und Tanzfest in Großen-Buseck am 27. September. Die diesjährigen Erlebnisreisen des Vereins gehen im Juni in die Steiermark und im Dezember nach Dresden. (Foto: tan)